

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66

Insertatenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ - „Mittelschule“ - „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Eben Vb 92) Ausland Portoaufschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt: Allerlei eigene Gedanken. — „Mein Freund“. — Ferien vom Jch. — Schulnachrichten. — Katholische Lehr- und Erziehungsanstalten u. Privatinstitute der Schweiz. — Bücherschau. — Beilage: Volkschule Nr. 20.

Allerlei eigene Gedanken.

Von Hannes.

Mußt nicht erschrecken und Angst haben, lieber Freund und Kollege, daß ich Dir etwa eigene Gedanken von Schülern an die Leinwand zaubere, was man etwa macht, um zu zeigen, wie wunderbar eigentlich der kleine Knirps schon zu denken verstehe, sofern ihn sein Lehrer mit der nötigen Noblesse behandle und die geheimnisvollen Tiefen des kindlichen Bewußt- und Unterbewußtseins richtig zu durchforschen und anzuregen verstehe. Was ich heute zu schreiben habe, sind ureigene Gedanken meiner Wenigkeit, und vielleicht sagst Du am Ende meiner Geschichte: „Eigentlich hat er nicht so unrecht, der Hannes da“.

Ich bin nämlich auch am Schweiz. Kathol. Lehrertag in Wil gewesen, trotzdem es unsere Führer wagten, diese hochwichtige Tagung ausgerechnet am 13. des Monats zu veranstalten. Aber das muß ich denn gleich sagen: Die Note 13 verdient der Lehrertag nicht. Nein, gefreut hat er mich bis zu tiefst ins Herz hinein von ersten Augenblick der Eröffnung an, bis ich wieder Abschied nehmen mußte. Aber wie's halt etwa so geht, eine Menge von Gedanken und Gefühlen tauchen da in Kopf u. Herz auf und ließen mir keine Ruhe mehr, bis ich nun das Wichtigste davon zu Papier bringe. Und wenn ich nun meinen Gedankenbündel aufschnüre und etwa ein bitteres Heilkräutlein dabei ist, so zürnst mir nicht, lieber Leser?

Als der Hochw. Herr Bischof von St. Gallen — gleich nach der Eröffnungsrede unseres Zentralpräsidenten — in so liebevollen Worten zur katholischen Lehrerschaft der Schweiz sprach, da wurde es mir ordentlich warm unterm Brusttuch; denn man fühlte so recht, wie aufrichtig, ehrlich und gut es der hohe Herr mit uns meint. Er kennt eben die Mü-

hen, Schwierigkeiten und Hemmnisse des Lehrberufes aus eigener Erfahrung und weiß als geistlicher Oberhirte die treue, aufreibende Kleinarbeit des pflichtgetreuen Lehrers einzuschätzen. Daß er uns in seinem Trostworte — so darf ich's füglich nennen — den weisen Salomon vor Augen führte, damit auch wir in erster Linie nach Weisheit streben, hat seinen tiefen Sinn. Vielleicht noch nie war es für den Lehrer so schwer, in all dem Durcheinander methodischer und teils auch prinzipieller Meinungen und Zwistigkeiten den rechten Weg zu finden, wie das heute der Fall ist. Der ältere Lehrer, der noch aus einer „ruhigern“ Zeit stammt, hat da dem jungen Kollegen manches voraus. Und darum, mein' ich, sollten Kollegen, Behörden und Volk gerade mit dem jungen Lehrer eigentlich Mitleid empfinden, wenn er in der Schule die ersten Gehversuche macht. Wohl ist über den jungen Menschen im Seminar eine wahre Hochflut von Wissenschaft — Sündflut darf man's beileibe nicht nennen — hereingebrochen. Aber die Vorbildung in Psychologie, Pädagogik und Methodik läßt vielfach so viel zu wünschen übrig, daß mancher junge Lehrer alle Mühe hat, sich wenigstens das Notwendige zu „ergattern“. Begreiflicherweise, denn im Zeitalter der experimentellen Psychologie und der Herrschaft des Unterbewußtseins ist's für einen neugeborenen Lehrer oft furchtbar schwer, zur Einsicht zu kommen, daß sich die Psychologie eigentlich in Hauptfachen mit dem Erkenntnis- und Strebevermögen sowie mit dem Willen des Menschen zu beschäftigen hat.

Und die Erziehungsweise, die im Kinde nur das Gute sieht, ist durchaus nicht dazu geeignet, den jungen Lehrer in seiner ersten Praxis den rechten